

# Gerechte Gewalt?

Zum Begriff interpersonaler Gewalt und ihrer moralischen Bewertung

von  
Daniel Meßelken

1. Auflage

[Gerechte Gewalt? – Meßelken](#)

schnell und portofrei erhältlich bei [beck-shop.de](http://beck-shop.de) DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

[Ethik, Moralphilosophie](#)

mentis 2012

Verlag C.H. Beck im Internet:

[www.beck.de](http://www.beck.de)

ISBN 978 3 89785 751 3

Daniel Meißelken

# Gerechte Gewalt?

Zum Begriff interpersonaler Gewalt und ihrer  
moralischen Bewertung

mentis  
PADERBORN

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG Wort  
Einbandabbildung: © VRD – Fotolia.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und alterungsbeständigem Papier ISO 9706

© 2012 mentis Verlag GmbH  
Schulze-Delitzsch-Str. 19, D-33100 Paderborn  
[www.mentis.de](http://www.mentis.de)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany  
Satz: Buch- und Notensatz Brütting-Keil, Detmold  
Einbandgestaltung: Anne Nitsche, Dülmen ([www.junit-netzwerk.de](http://www.junit-netzwerk.de))  
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten  
ISBN 978-3-89785-751-3

# 1 Einleitung

## 1.1 Aktualität des Themas und Einführung in die Fragestellung

Die Aktualität des Themas „Gewalt“ muss wohl kaum explizit hervorgehoben werden. Nicht erst in den letzten Jahren sind verschiedenste Formen gewaltsamen Handelns nahezu täglich in den Nachrichten präsent. Das Spektrum reicht dabei von Kriegen, terroristischen Anschlägen und anderen Formen kollektiver Gewalt bis hin zu Amokläufen, häuslicher Gewalt und ähnlichen Beispielen für individuell verübte Gewalt.

Dem steht eine relativ schwach ausgeprägte Beschäftigung mit der Frage der Definition und Legitimität von Gewalt in der Philosophie gegenüber. Zwar wurde und wird die Legitimität des Spezialfalls kriegerischer Gewalt unter dem Begriff „gerechter Krieg“ immer wieder diskutiert, wenn sie durch aktuelle Ereignisse auf die Tagesordnung drängt. Es fehlt aber bis heute eine Auseinandersetzung mit den zentralen und grundlegenden Begriffen der Diskussion. Eine solche allgemeinere Analyse, die dem Begriff der Gewalt mehr Aufmerksamkeit schenkt, würde vor allem dann weiterhelfen, wenn sich die betrachteten Fälle nicht innerhalb des engen begrifflichen Ansatzes der Tradition des gerechten Krieges analysieren lassen. Und das trifft für die große Mehrheit der Fälle zu, die uns aktuell beschäftigen.

Die vorliegende Arbeit will hier eine Lücke schließen und gliedert sich dabei in zwei thematische Stränge, die am Ende zusammengeführt werden. Erstens wird eine begriffliche Klärung angestrebt, die der Frage nachgeht, was wir meinen, wenn wir eine Handlung als „Gewalt“ bezeichnen. Wodurch zeichnen sich solche Handlungen aus und welche Eigenschaften haben sie gemeinsam? Wie also lässt sich „Gewalt“ definieren? Als zweites Ziel wird die Frage zu beantworten versucht, ob und unter welchen Bedingungen Gewalt gerechtfertigt werden kann? Nachdem also zunächst begrifflich bestimmt ist, was Gewalt ausmacht, fragt dieser zweite und normative Teil der Fragestellung nach den Rechtfertigungsbedingungen gewaltsamen Handelns.

Dabei wird die Reichweite des Themas in der vorliegenden Arbeit bewusst auf einen reduzierten Bezugsrahmen eingeschränkt und nur die interpersonale Ebene berücksichtigt. Es interessieren also solche Formen von Gewalt, an denen genau zwei Personen beteiligt sind: *ein* Täter und *ein* Opfer. Zwar ist das Phänomen der Gewalt offensichtlich auch und gera-

de auf kollektiver Ebene höchst relevant; eine Theorie „gerechter Gewalt“, wie sie der Titel der Arbeit als Ziel formuliert, kann aber erst vollständig sein, wenn sie auch kollektive Gewalthandlungen zu erfassen in der Lage ist. Die reduzierende Herangehensweise versteht sich daher als methodische Vereinfachung und die Arbeit als Grundlagenforschung: die Analyse gewaltsamen Handelns auf der Ebene von Individuen ist eine hilfreiche und wohl auch notwendige Voraussetzung für die Analyse von Gewalt auf (inter-) kollektiver Ebene.

## 1.2 Struktur der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile. Der erste Teil liefert eine Zusammenfassung der Tradition des gerechten Krieges. Im zweiten Teil wird ein Überblick über die neuere Forschung zum Begriff der Gewalt in der Philosophie und angrenzenden Disziplinen gegeben. Der dritte Teil führt die Ergebnisse der ersten beiden Teile zusammen und präsentiert den Ansatz zu einer Theorie „gerechter (interpersonaler) Gewalt“.

### *Teil 1 – Rekapitulation der Tradition des gerechten Krieges*

Im ersten Teil der Arbeit wird zunächst die Tradition des gerechten Krieges vorgestellt. Sie liefert, auch wenn sie durchaus umstritten ist, einen sinnvollen Rahmen zur Bewertung der moralischen Legitimität von Kriegen. Diese Orientierung soll auch für die Diskussion interpersonaler Gewalt fruchtbar gemacht werden. Die Tradition ist zugleich ein guter Anschlusspunkt für die Auseinandersetzung mit der Frage der Legitimität von Gewalt und auch Auslöser einiger der zentralen Fragen dieser Arbeit. Ein Mangel der Idee des „gerechten Krieges“ besteht nämlich darin, im Begriff des Krieges die Unterschiede zwischen verschiedenen Formen von Gewalt zu verwischen beziehungsweise sich mit dem Begriff der Gewalt überhaupt nicht zu befassen. Zwar können, das wird im ersten Teil anhand zweier Beispiele gezeigt, die Ideen der alten Tradition durchaus zur Anwendung auf heutige kriegerische Konflikte aktualisiert werden. Noch wünschenswerter wäre jedoch eine Theorie, die es erlaubt, auch andere Formen gewaltsamen Handelns als nur kriegerische Gewalt und dem Kriegsmodell ähnliche Konflikte betrachten zu können.

### *Teil 2 – Forschungsüberblick zum Gewaltbegriff*

Im zweiten Teil der Arbeit wird eine ausführliche Darstellung der neueren philosophischen Forschung zum Begriff der Gewalt geliefert. Der ausführlichen Auseinandersetzung mit der Klärung der begrifflichen Fragen liegt die Annahme zugrunde, dass eine hinreichend genaue Begriffsanalyse eine notwendige Voraussetzung für die Beschäftigung mit normativen Fragestellungen ist.

Als Literaturgrundlage wird in erster Linie auf eine Debatte in der anglo-amerikanischen analytischen Philosophie zurückgegriffen, die sich nach 1968 entzündet hat. Das Ziel des Forschungsüberblicks besteht darin, verschiedene Definitionen auf die in ihnen genutzten Kriterien hin zu untersuchen, Stärken und Schwächen der unterschiedlichen Ansätze aufzuzeigen und damit die Vorarbeit für die eigene Definition zu leisten.

Neben der genannten philosophischen Literatur werden auch einige Positionen aus der strafrechtlichen, völkerrechtlichen und soziologischen Forschung mit in den Überblick einbezogen. In diesen Disziplinen liegt der Schwerpunkt auf der deutschsprachigen Literatur, die in der Philosophie bislang hingegen weniger stark ausgeprägt ist.

#### *Teil 3 – Ansatz zu einer „Theorie gerechter interpersonaler Gewalt“*

Im dritten Teil der Arbeit werden die Ergebnisse aus den ersten beiden Teilen zusammengefasst und miteinander verbunden. Er besteht aus einem deskriptiven und einem normativen Teil. Zunächst werden die Erkenntnisse aus dem Forschungsüberblick genutzt, um einen eigenen Ansatz zur Definition interpersonaler Gewalt zu erarbeiten. Mit der Klärung des Gewaltbegriffs wird damit ein Desiderat erbracht, das auch in der untersuchten Literatur oft angemahnt, aber bislang nicht umfassend verfolgt worden ist.

Die gewonnene Definition wird im normativen Teil der Arbeit schließlich mit den Ergebnissen der Vorstellung der Tradition des gerechten Krieges zusammengeführt und so ein Rahmen zur moralischen Bewertung interpersonaler Gewalt aufgestellt. Die Idee des „gerechten Krieges“ spielt dabei eine wichtige Rolle für die Strukturierung der Diskussion.

### 1.3 Ziel der Arbeit

Der provokativ gewählte Titel deutet das Ziel der Arbeit an. Es soll untersucht werden, ob es in Analogie zur Idee „gerechter Kriege“ so etwas wie „gerechte Gewalt“ geben kann. Neben der Klärung bestehender begrifflicher Ungenauigkeiten geht es also um die Rechtfertigungsbedingungen gewaltsamen Handelns.